

# Der Sakristanendienst

## Das Handbuch für die Praxis

Herausgegeben von der  
Arbeitsgemeinschaft der Sakristanenverbände  
des deutschen Sprachgebietes – ADS

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN

3. Auflage 2008

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2005  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Die Bibeltexte sind entnommen aus:  
Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift  
© 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

Satz: SatzWeise GmbH, Trier  
Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Titelbild: Saint Eustache, Paris  
© Bildagentur Superbild AG

Herstellung: Těšínská Tiskárna, a. s.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-451-28313-0

# Hüter des Heiligtums

## Geleitwort

Das von Anton Hellmann 1983 im Verlag Herder herausgebrachte Werkbuch »Der Sakristan« wurde innerhalb kürzester Zeit zu einem Standardwerk für den Sakristanendienst in den deutschsprachigen Pfarrgemeinden. Nachdem dieses Buch vergriffen war, hat es die Arbeitsgemeinschaft der Sakristanenverbände des deutschen Sprachgebietes (ADS) in Zusammenarbeit mit dem Verlag Herder übernommen, eine Neuauflage des für die Sakristaninnen und Sakristane oder – wie die Berufsbezeichnung in Österreich und Südtirol heißt – für die Mesnerinnen und Mesner so wichtigen Handbuches herauszubringen.

Die im deutschen Sprachraum für den Sakristanendienst verantwortlichen Bischöfe begrüßen dieses Vorhaben:

Die Sakristaninnen und Sakristane, die Mesnerinnen und Mesner sind gleichsam die Hüterinnen und Hüter des »Heiligtums«, angefangen von den Domen und Kathedralkirchen in den großen städtischen Zentren bis hin zu den kleinsten Filialkirchen und Kapellen im ländlichen Raum. Ihnen ist, gemeinsam mit den für die Pfarrgemeinden Verantwortlichen, die Sorge um unterschiedlichste Kulturgüter anvertraut, die sie vor hohe Anforderungen vielfältigster Art stellt.

Ihre vornehmste Aufgabe aber ist es, im Hintergrund dafür zu sorgen, dass in unseren Kirchen das würdig gefeiert werden kann, was das Zweite Vatikanische Konzil als »Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens« (LG Nr. 11) bezeichnet hat: nämlich die Feier des eucharistischen Opfers und mit ihm die Feier der Liturgie insgesamt. Obwohl sie im Hintergrund stehen, sind die Blicke vieler Menschen auf die Sakristane gerichtet und nicht zuletzt von ihnen hängt es ab, ob die Menschen unsere Kirchen als »heilige Räume« wahrnehmen und wie sie sich in solchen Räumen bewegen und verhalten.

Die Sakristaninnen und Sakristane, die Mesnerinnen und Mesner stehen bei ihrem Dienst gleichsam in der »Auslage«. Auf sie schauen viele Menschen, auch sind ihnen junge Menschen, die Ministrantinnen und Ministranten, anvertraut. An ihnen lernen diese, wie man sich in einem solchen heiligen Raum bewegt, von ihnen lernen sie die Haltung der Ehrfurcht vor dem großen Geheimnis, das der Kirche mit der Gegenwart Christi in den Zeichen von Brot und Wein anvertraut ist.

Der verstorbene Heilige Vater, Papst Johannes Paul II., hat das Jahr von Oktober 2004 bis Oktober 2005 zum »Jahr der Eucharistie« erklärt und mit seinem Apostolischen Schreiben »*Mane nobiscum Domine*« („*Bleibe bei uns Herr*“) zu diesem eucharistischen Jahr ein berührendes Vermächtnis über die Quelle und den Höhepunkt des

ganzen christlichen Lebens hinterlassen. Es wird wohl mehr als ein Zufall sein, dass die Neuauflage des »Sakristans« in diesem Jahr erscheint. Möge das Werk den Sakristaninnen und Sakristanen, den Mesnerinnen und Mesnern eine große Hilfe für ihren so wichtigen Dienst sein.

Alois Schwarz  
Bischof von Gurk-Klagenfurt  
Protector der Österreichischen Mesnergemeinschaft

Joachim Cardinal Meisner  
Erzbischof von Köln  
Vorsitzender der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz

Wilhelm Egger OFM<sup>Cap</sup>  
Bischof von Bozen-Brixen

Paul Vollmar SM  
Weihbischof und Generalvikar des Bistums Chur  
Präsident der Liturgischen Kommission der Schweiz

# Inhalt

<b>Vorwort</b> . . . . .	13
<b>Das Sakristanengebet</b> . . . . .	16
<b>1 Der Beruf des Sakristans</b> . . . . .	17
1.1 Die verschiedenen Bezeichnungen . . . . .	17
1.2 Zur geschichtlichen Entwicklung . . . . .	18
1.3 Der haupt- oder nebenberufliche Dienst . . . . .	19
1.4 Die Anforderungen . . . . .	20
1.5 Das Verhältnis zur Gemeinde . . . . .	23
1.6 Das Verhältnis zum Pfarrer und zu anderen Mitarbeitern der Pfarrei . . . . .	24
1.7 Die Aus- und Fortbildung . . . . .	25
1.8 Der Beruf des Sakristans als kirchlicher Dienst . . . . .	26
1.9 Die Verantwortung des Sakristans . . . . .	26
1.10 Die Rechte des Sakristans . . . . .	27
1.11 Die »Allgemeine Dienstanweisung für Sakristane« . . . . .	28
1.12 Das Berufsbild . . . . .	29
1.13 Der Dienst des Sakristans und der Glaube . . . . .	32
<b>2 Die Liturgie</b> . . . . .	34
2.1 Einführung . . . . .	34
2.2 Die Konstitution über die heilige Liturgie des Zweiten Vatikanischen Konzils . . . . .	35
2.2.1 Vorbemerkungen . . . . .	35
2.2.2 Der Text (in Auszügen) . . . . .	36
2.3 Die liturgischen Feiern . . . . .	52
2.3.1 Die Feier der Messe . . . . .	52
2.3.2 Die Feier der Sakramente . . . . .	74
2.3.3 Wortgottesdienste und Andachten . . . . .	104
2.3.4 Die Begräbnisfeier . . . . .	132
2.3.5 Gottesdienste mit bestimmten Gruppen . . . . .	137
2.4 Das liturgische Jahr . . . . .	145
2.4.1 Die Grundordnung des Kirchenjahres . . . . .	145
2.4.2 Der liturgische Kalender . . . . .	147

2.4.3	Der Sonntag . . . . .	149
2.4.4	Die Festkreise . . . . .	151
2.5	<b>Liturgische Haltungen und Gesten . . . . .</b>	<b>188</b>
2.5.1	Das Niederwerfen ( <i>prostratio</i> ) . . . . .	188
2.5.2	Das Knien . . . . .	188
2.5.3	Die Kniebeuge . . . . .	189
2.5.4	Die Verneigung . . . . .	189
2.5.5	Das Sitzen . . . . .	189
2.5.6	Das Stehen . . . . .	190
2.5.7	Das Schreiten . . . . .	190
2.5.8	Der Gebrauch der Hände . . . . .	191
2.6	<b>Die liturgischen Gewänder und Textilien . . . . .</b>	<b>193</b>
2.6.1	Einleitung . . . . .	193
2.6.2	Die liturgischen Farben und ihre Bedeutung . . . . .	194
2.6.3	Historische Entwicklung . . . . .	195
2.6.4	Die liturgischen Textilien . . . . .	197
2.6.5	Erhalt und Pflege der liturgischen Textilien . . . . .	208
2.7	<b>Die liturgischen Geräte . . . . .</b>	<b>214</b>
2.7.1	Die liturgischen Gefäße . . . . .	214
2.7.2	Erhalt und Pflege von liturgischen Geräten . . . . .	222
2.8	<b>Die liturgischen Bücher . . . . .</b>	<b>224</b>
2.8.1	Die Feier der heiligen Messe . . . . .	224
2.8.2	Die Feier der Sakramente und Sakramentalien . . . . .	233
2.8.3	Die Begräbnisfeier . . . . .	241
2.8.4	Tagzeitenliturgie . . . . .	242
2.9	<b>Liturgische Arbeitshilfen . . . . .</b>	<b>244</b>
2.9.1	Das Direktorium . . . . .	244
2.9.2	Messbücher für die Hand der Gläubigen . . . . .	244
2.9.3	Zur Vorbereitung von Wort-Gottes-Feiern . . . . .	245
2.9.4	Für den Gesang . . . . .	246
2.9.5	Fürbittbücher . . . . .	248
<b>3</b>	<b>Kirche und Kirchenraum . . . . .</b>	<b>250</b>
3.1	Die Kirche – Haus Gottes und Haus seines Volkes . . . . .	250
3.2	<b>Aus der Geschichte des Kirchenbaus . . . . .</b>	<b>253</b>
3.2.1	Die frühchristliche Basilika . . . . .	254
3.2.2	Die romanische Gottesburg . . . . .	255
3.2.3	Die gotische Kathedrale . . . . .	256

3.2.4	Der Renaissance-Tempel . . . . .	257
3.2.5	Der barocke Thronsaal . . . . .	257
3.2.6	Die moderne Gemeindekirche . . . . .	257
3.2.7	Rückschau auf die wechselvolle Geschichte des Kirchenbaus . . . . .	258
3.3	<b>Bedeutung und Funktion unterschiedlicher Kirchen . . . . .</b>	<b>259</b>
3.3.1	Kirchen und Kapellen . . . . .	259
3.3.2	Die Kathedrale . . . . .	260
3.3.3	Die Pfarrkirche und die Expositur . . . . .	261
3.3.4	Kloster-, Stifts- und Propsteikirchen . . . . .	262
3.3.5	Die Wallfahrtskirche . . . . .	262
3.3.6	Kirchen und Kapellen in Bildungs- und Krankenhäusern . . . . .	262
3.3.7	Kirchen an Autobahnen, auf Flughäfen und Bahnhöfen . . . . .	263
3.3.8	Offene Kirchen . . . . .	263
3.4	<b>Die liturgischen Orte im Raum der Kirche . . . . .</b>	<b>263</b>
3.4.1	Der Altar . . . . .	264
3.4.2	Der Ambo . . . . .	267
3.4.3	Die Sedes . . . . .	268
3.4.4	Der Tabernakel . . . . .	269
3.4.5	Der Taufbrunnen . . . . .	272
3.4.6	Der Beichtstuhl/das Beichtzimmer . . . . .	273
3.5	<b>Die übrige Ausstattung des Kirchenraums . . . . .</b>	<b>274</b>
3.5.1	Altarkreuz und Prozessionskreuz . . . . .	274
3.5.2	Altarkerzen und Kerzen der Akolythen . . . . .	275
3.5.3	Osterkerze und Osterleuchter . . . . .	276
3.5.4	Das Pult für das »Meßbuch« . . . . .	277
3.5.5	Altarglocken und Sakristeiglocke . . . . .	277
3.5.6	Das Sakrarium . . . . .	277
3.5.7	Bilder und Statuen . . . . .	278
3.5.8	Der Kreuzweg . . . . .	278
3.5.9	Apostelkreuze und Apostelkerzen . . . . .	279
3.5.10	Gefäße für das Weihwasser . . . . .	279
3.5.11	Der Opferkerzenständer . . . . .	280
3.5.12	Das Anliegenbuch . . . . .	280
3.5.13	Opferkassen/Opferstöcke . . . . .	281
3.5.14	Bestuhlung und Kirchengesangbücher . . . . .	281
3.5.15	Die Beleuchtung . . . . .	281
3.5.16	Schriftenstand und Schaukasten . . . . .	282
3.5.17	Empore . . . . .	283
3.5.18	Orgel . . . . .	283
3.5.19	Das Portal . . . . .	284

3.6	Die wichtigsten Nebenräume der Kirche und deren Inventar . . . . .	284
3.6.1	Die Sakristei . . . . .	284
3.6.2	Grundeinrichtung einer Sakristei . . . . .	285
3.6.3	Arbeitsraum des Sakristans . . . . .	286
3.6.4	Inventar . . . . .	286
3.6.5	Materialien für das eigentlich liturgische Geschehen . . . . .	287
3.6.6	Kirchturm – Glocken – Turmuhr . . . . .	291
3.7	Die technischen Anlagen und Einrichtungen . . . . .	295
3.8	Die Kirchenreinigung . . . . .	296
3.8.1	Die Steinpflege . . . . .	297
3.8.2	Die Behandlung von Holz . . . . .	298
3.9	Die Außenanlagen der Kirche . . . . .	300
3.10	Kirchenschmuck . . . . .	301
3.10.1	Kirchenschmuck mit Symbolen . . . . .	301
3.10.2	Kirchenschmuck mit Blumen . . . . .	301
3.11	Sakristanenamt im Dienst des Gotteshauses . . . . .	303
3.11.1	Arbeitskleidung . . . . .	303
3.11.2	Theologisches . . . . .	304
<b>4</b>	<b>Kirchliche Berufe und ehrenamtliche Dienste . . . . .</b>	<b>305</b>
4.1	Die Kirche und das apostolische Amt . . . . .	305
4.2	Die hierarchische Struktur der Kirche . . . . .	308
4.2.1	Die Weltkirche . . . . .	308
4.2.2	Die Diözese . . . . .	311
4.2.3	Die Pfarrei . . . . .	313
4.3	Ämter und Dienste in der Pfarrei . . . . .	314
4.3.1	Ordinierte (geweihte) Seelsorger . . . . .	314
4.3.2	Laien im pastoralen Dienst . . . . .	317
4.3.3	Kirchliches Dienstpersonal . . . . .	319
4.3.4	Ehrenamtliche Dienste in der Pfarrei . . . . .	322
<b>5</b>	<b>Die Sakristanenverbände . . . . .</b>	<b>332</b>
5.1	Zur Geschichte . . . . .	332
5.2	Die Verbandsarbeit . . . . .	333
5.3	Arbeitsgemeinschaft der Sakristanenverbände des deutschen Sprachgebietes (ADS) . . . . .	333
5.4	Kontaktadressen der Verbände . . . . .	334

5.5	Kontaktadressen Ausbildungsstellen . . . . .	335
5.6	Weitere Verantwortliche für die Sakristanenausbildung . . . . .	335
<b>6</b>	<b>Anhang</b> . . . . .	<b>337</b>
6.1	Christliche Symbole – Zusammenstellungen, Erklärungen, Deutungen . . .	337
6.2	Wörterklärungen zur liturgischen Fachsprache . . . . .	342
6.3	Literatur für den Sakristanendienst und Quellen (Auswahl) . . . . .	353
6.4	Abkürzungsverzeichnis . . . . .	358
	<b>Register</b> . . . . .	<b>359</b>

### Autoren

Pfarrer Dr. **Herbert Arens**, Liturgiereferent im Bistum Aachen, Leiter der Ausbildungsstätte für Sakristane des Erzbistums Köln und des Bistums Aachen

**Ralph Hövel**, Ausbildungsleiter der Sakristane im Bistum Aachen

Pfarrer Dr. **Erwin Keller**, Leiter der Schweizerischen Sakristanenschule, Präses der ADS

PA.s. **Alfred Kleiner**, Kursleiter des österreichischen Mesner-Fernkurses

**Kathrin Kocher-Leiprecht**, Textilrestauratorin

Pater Dr. **Chrysostomus Ripplinger OSB**, Liturgiereferent im Bistum Münster, Ausbildungsleiter der Sakristane im Bistum Münster

**Martin Salzmann**, ADS-Vorsitzender

Dr. **Siegfried Schmitt**, Liturgiereferent im Bistum Trier, Ausbildungsleiter der Sakristane im Bistum Trier

**Ina von Woyski-Niedermann**, Textilrestauratorin



## Vorwort

»Dann kam der Tag der ungesäuerten Brote, an dem das Paschalamme geschlachtet werden musste. Jesus schickte Petrus und Johannes in die Stadt und sagte: Geht und bereitet das Paschamahl für uns vor, damit wir es gemeinsam essen können ... Sie gingen und fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Paschamahl vor« (Lk 22, 7–13).

Jesus legte Wert darauf, dass das Letzte Abendmahl gründlich vorbereitet wurde. Noch heute ist es die primäre Aufgabe des Sakristanendienstes, den äußeren Rahmen für die Feier der Gottesdienste vorzubereiten und zu schaffen. Zu dieser Kernaufgabe haben sich im Laufe der Zeit weitere Aufgaben und Dienste hinzugesellt, die im Zusammenhang mit dem Kirchengebäude und der Pfarrgemeinde stehen. Das Berufsbild des Sakristans – unter dieser Bezeichnung sind in diesem Buch immer Frauen und Männer gemeint – steht in einer dauernden Wechselbeziehung zur Situation der Kirche, die als wanderndes Gottesvolk auf dem Weg durch die Zeit ist. Pastorale wie auch personelle Veränderungen in den Pfarreien haben ihre Auswirkung auf den Sakristanendienst. Hinzu kommt die Weiterentwicklung der technischen Anlagen, die vor den Sakristeitären nicht Halt macht. Den Sakristanen sind die unterschiedlichsten Kulturgüter in ihren Kirchen, die oft hohe ideelle und wirtschaftliche Werte darstellen, anvertraut. Die Tradierung kirchlichen Brauchtums hängt zunehmend von Personen ab, die eine verlässliche Konstante im Pfarrgeschehen darstellen.

Der stetige Entwicklungsprozess, in dem der Sakristanendienst steht, verlangt von den Sakristanen, von den Berufsverbänden wie auch besonders von den kirchlichen Verantwortungsträgern, ein wachsames Augenmerk auf die Belange dieses Berufes zu legen. Der vielseitige Einsatz von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern – gemeint sind auch hier selbstverständlich, auch wenn in diesem Buch durchgehend die maskuline Form gewählt wird, immer Frauen und Männer – im pfarrlichen Bereich ist eine Herausforderung an das Personalmanagement der Kirche vor Ort und erfordert Organisationsstrukturen mit klaren Aufgaben und Kompetenzzuordnungen. Es ist wichtig, dass der Sakristanendienst in den jeweiligen Pfarreien klar definiert und mit einem Aufgabenprofil versehen ist. Die Verantwortung und die Aufgaben der Sakristane verlangen eine solide Einführung in den Dienst. Eine fachliche Ausbildung, wie sie in den verschiedenen Ausbildungsstellen der Sakristanenverbände im deutschen Sprachraum angeboten wird, kann als Grundvoraussetzung angesehen werden, um den Anforderungen dieses Dienstes gerecht werden zu können.

Angesichts der vielfältigen Aufgaben der Sakristane rund um die Liturgie, am

Inventar der Kirche sowie am Gebäude und den Außenanlagen scheint es unerlässlich, jenen, die diesen Dienst ausführen, eine schriftliche Handreichung zu bieten, mit der sie sich das nötige Grundwissen aneignen und spezielles Fachwissen erweitern können. Anton Hellmann erbrachte diesbezüglich 1983 mit seinem Werk »Der Sakristan« eine wahre Pionierleistung. Dieses Buch zählte innerhalb kürzester Zeit zu den Standardwerken der Fachliteratur für den Sakristanenberuf. Die Überarbeitung des Buches, an der zahlreiche Autoren und Berater mitgewirkt haben, ließ erahnen, welch große Leistung hinter diesem Werk steckt. Es ist mir ein Anliegen, dem Autor heute noch posthum unsere große Wertschätzung und Anerkennung auszudrücken. Da das Buch nach mehr als zwei Jahrzehnten aber in die Jahre gekommen und vergriffen ist, erwuchs bei den Verantwortlichen für die Sakristanenausbildung der Wunsch nach einer revidierten Neuauflage. Daraufhin setzte die Arbeitsgemeinschaft der Sakristanenverbände des deutschen Sprachgebietes ein Redaktionsteam zusammen, welches die Überarbeitung des Buches durchführte. In Zusammenarbeit mit dem Verlag Herder gelang es, dem anerkannten Werk von Anton Hellmann eine aktualisierte Gestalt zu geben.

Im ersten Teil des Buches steht die Umschreibung des Berufes »Sakristan« im Mittelpunkt. Der Liturgie als wesentlichem und umfangreichem Kern der Aufgaben des Sakristanendienstes widmet sich das zweite Kapitel. Das Kapitel »Kirche und Kirchenraum« führt in den Arbeitsplatz des Sakristans ein. Im Kapitel »Kirchliche Berufe und ehrenamtliche Dienste« werden die Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiter im kirchlichen Bereich skizziert, die Sakristanenverbände thematisiert das Schlusskapitel. Fachbegriffe aus den verschiedenen Bereichen wie der Kirchenbaukunst oder der liturgischen Fachsprache sowie Literaturhinweise ergänzen das Werk. Bei der Arbeit mit dem Handbuch soll das umfangreiche Stichwortverzeichnis helfen, aufkommende Fragen schnell zu beantworten.

Das Buch soll allen, die den Sakristanendienst verrichten, Hilfe und Ratgeber sein. Dieser Dienst steht nicht oft im Mittelpunkt des kirchlichen Geschehens. Dennoch hat es große Auswirkungen, wenn er nicht recht oder gar nicht versehen wird. Der Sakristan soll ein ruhender Pol in der Drehscheibe einer Pfarre sein, eine routinisierte Fachkraft, die es versteht, Schwierigkeiten zu beheben, noch ehe sie vielleicht jemandem aufgefallen sind. Wenn dieses Buch hilft, dieser Anforderung gerecht zu werden, so hat es seinen Zweck erfüllt.

Ich danke allen, die bei der Überarbeitung des Buches mitgearbeitet haben. Der Dank gilt zunächst den Autoren, die ihre Fachgebiete überarbeitet haben: Pfr. Dr. Herbert Arens, Ralph Hövel, Dr. Erwin Keller, Alfred Kleiner, Kathrin Kocher-Leiprecht, Peter Werner, P. Dr. Chrysostomus Ripplinger OSB, Dr. Siegfried Schmitt, Ina von Woyski-Niedermann. Beim Verlag Herder danke ich besonders Herrn Jochen Fähndrich für die gute und zuvorkommende Zusammenarbeit, und Pfr. Dr. Herbert Arens gilt mein Dank für die Korrektur der Endfassung.

Mögen alle, die erst mit dem Sakristanendienst begonnen haben und noch lernen, wie jene, die bereits über viel Erfahrung verfügen, mit diesem Buch viel Freude und neuen Elan für ihren Dienst gewinnen.

Martin Salzmänn  
Vorsitzender der ADS

## **Das Sakristanengebet**

(Siehe auch Gotteslob, Nr. 741, und Kirchengesangbuch, Nr. 623)

Jauchzt vor dem Herrn, alle Länder der Erde!

Dient dem Herrn mit Freude!

Kommt vor sein Antlitz mit Jubel!

Erkennt: Der Herr allein ist Gott.

Er hat uns geschaffen, wir sind sein Eigentum,  
sein Volk und die Herde seiner Weide. –

Tretet mit Dank durch seine Tore ein!

Kommt mit Lobgesang in die Vorhöfe seines Tempels!

Dankt ihm, preist seinen Namen!

Denn der Herr ist gütig,

ewig währt seine Huld,

von Geschlecht zu Geschlecht seine Treue.

# 1 Der Beruf des Sakristans

(Erwin Keller)

In diesem ersten Kapitel geht es ganz allgemein um den Beruf des Sakristans in der katholischen Kirche. Was ist der Sakristanendienst? Wie hat er sich entwickelt? Welche Aufgaben gehören wesentlich dazu? Mit welchen Aufgaben kann er sinnvoll kombiniert werden? Was erfordert dieser Beruf von Menschen, die ihn ausüben? Was folgt daraus für die Aus- und Fortbildung?

## 1.1 Die verschiedenen Bezeichnungen

Eine erste Antwort auf die Frage nach dem Sakristanendienst geben die verschiedenen Berufsbezeichnungen. Im deutschen Sprachraum sind geläufig: Mesner, Sigrüst, Küster. Kaum mehr verwendet werden: Glöckner (der Mann, der die Glocken läutet), Pfortner (der Mann, der die Kirchentüren öffnet und schließt), Kirchner (der Mann, dem die Kirche anvertraut ist), Offermann oder Klingelmann (der Mann, der – mit dem Klingelbeutel – die Opfergaben einzieht).

**Sakristan:** Die offizielle Bezeichnung lautet: »Sakristan/Sakristanin«. Das Wort leitet sich ab vom Wort »Sakristei«, lateinisch *sacristia*. In diesem Begriff steckt das Wort *sacer* – heilig, geweiht. Als *sacristia* wird seit dem 13. Jahrhundert jener Nebenraum der Kirche bezeichnet, in welchem sich der Priester vor und nach dem Gottesdienst aufhält und in welchem die für den Gottesdienst notwendigen heiligen Geräte und Gewänder aufbewahrt werden.

Der Sakristan ist der, der für die Sakristei, für die heiligen Gewänder und Geräte und von der Sakristei aus für den ganzen Gottesdienstraum verantwortlich ist – der, der alles, was zum Heiligtum gehört, bewahrt und pflegt und alles Nötige zum Gottesdienst bereitmacht.

**Sigrüst:** Sakristan ist wohl die offizielle Berufsbezeichnung, aber nicht die meistgebräuchliche. Im Sprachgebrauch des Volkes haben sich weitgehend die althergebrachten Bezeichnungen erhalten. In vielen Teilen der Schweiz herrscht der Begriff »Sigrüst« vor. Das Wort »Sigrüst« leitet sich vom Wort »Sakristan« ab und hat die gleiche Bedeutung wie diese offizielle Bezeichnung.

**Mesner:** In Süddeutschland, Österreich, der Ostschweiz und Südtirol herrscht die Bezeichnung »Mesner« oder »Mesmer« vor (mit langem erstem e). Bei diesem Begriff wird oft ein Bezug zum Wort »Messe« vermutet. Doch so sehr der Mesner viel mit der heiligen Messe zu tun hat, hat diese Berufsbezeichnung einen anderen Ursprung. Sie leitet sich her vom lateinischen *mansionarius*. *Mansio* heißt *Bleibe, Wohnung*. Geschichtlich gesehen ist der *mansionarius* im kirchlichen Bereich der, der in der Nähe der Kirche seinen Wohnsitz hat und den steuerfreien Grundbesitz der Kirche bewirtschaftet. Als solcher ist er auch der, der die *mansio* – *das Haus Gottes* und seiner Gemeinde, d. h. die Kirche, verwaltet.

**Küster:** In nördlichen Teilen Deutschlands wird der Sakristan meistens als Küster bezeichnet. Hinter diesem Begriff steht das lateinische Wort *custos* – *der Wächter, der Hüter, der Aufseher*. Wenn der Sakristan als Küster bezeichnet wird, kommt darin auch die Grundaufgabe zum Ausdruck, für das ganze Gotteshaus Sorge zu tragen, es zu bewahren und zu behüten.

Diese Begriffe setzen unterschiedliche Akzente, aber alle verweisen auf die Grundaufgabe des Sakristanendienstes: Sorge für das Heiligtum und für jene heiligen Dinge, die für den heiligen Dienst vor Gott gebraucht werden.

## 1.2 Zur geschichtlichen Entwicklung

Der Sakristanendienst ist eigentlich so alt wie die Kirche. Denn immer gab es im Zusammenhang mit Gotteshaus und Gottesdienst Aufgaben, die von dafür eigens bestimmten Personen wahrgenommen wurden. Schon im Alten Bund gab es die Leviten (Num 8, 5–26) und andere Bedienstete (1 Sam 2, 11), die den Priestern bei ihrem Dienst am Heiligtum beistanden. Wenn wir im Neuen Testament nach einer biblischen Grundlage des Sakristanendienstes suchen, dürfen wir sie erkennen in den zwei Jüngern, die Jesus für die Vorbereitung des Letzten Abendmahles vorschickt (Mk 14, 13–16 par).

In der ersten Zeit der Kirche ist von einem eigenen Sakristanendienst noch wenig fassbar, auch wenn die Aufgaben rund um den Gottesdienst selbstverständlich damals schon da waren und von jemandem verrichtet werden mussten. Aber die Christen hatten am Anfang noch keine eigenen Kirchen, sondern versammelten sich für ihre Gottesdienste in großen Räumen der Häuser wohlhabender Christen. Bereits im Jahr 251 erwähnt Papst Cornelius, dass es in Rom so genannte *Ostiarier* (von *ostium* – *Tür, Eingang*) gab. Ihre wichtigste Aufgabe bestand darin, dafür zu sorgen, dass im Gottesdienst und Gotteshaus Ruhe und Ordnung herrschten und dass kein

Unberechtigter ins Gotteshaus eindrang, was zur Verfolgungszeit von einiger Bedeutung war. Wie wichtig die Aufgabe des Ostiarers war, zeigt sich darin, dass dieses Amt mit einer niederen Weihe übertragen wurde. Wenn bei dieser Weihe sinnbildlich Glocke und Schlüssel übergeben wurden, kommen darin Aufgaben zum Vorschein, die heute zum Sakristanendienst gehören.

Bereits im 6./7. Jahrhundert wurde die Weihe des Ostiarers immer weniger als Übertragung einer bestimmten Aufgabe verstanden, sondern nur noch als Durchgangsstufe zur Priesterweihe. Die Sorge für das Gotteshaus und für den Gottesdienst aber blieb, diese Aufgabe wurde jetzt (wieder) von Laien wahrgenommen. Im Laufe des Mittelalters kamen weitere Aufgaben dazu, teilweise haben die Aufgaben auch gewechselt. Aber immer deutlicher hat sich ein eigentliches Berufsbild des Sakristans entwickelt, der sein Amt an großen Kirchen im Hauptberuf oder im Nebenamt oder sehr häufig im Ehrenamt ausübte. Dieses Amt war längst nicht mehr mit einer niederen Weihe verbunden. Dass es immer in hohem Ansehen stand, zeigt sich darin, dass der Sakristan als Laie sich während der Liturgie im Chorraum aufhalten und in Ausübung seiner Tätigkeit den Talar (mit Chorrock) tragen durfte. Dabei ist zu beachten, dass der Talar als klerikales Gewand galt; wenn heute der Sakristan eher eine weiße Tunika trägt, ist dabei mehr an das Taufgewand zu denken: Der Sakristan übt seinen besonderen Dienst aus aufgrund seiner Taufwürde.

Der Sakristanendienst ist einer der ältesten Laiendienste in der Kirche und in der Liturgie. Auch wenn in unserer Zeit viele andere liturgische Laiendienste – Lektoren, Kantoren, Kommentatoren, Vorbeter und Kommunionhelfer – wieder entdeckt worden sind, dürfen diese die undelegierbare Aufgabe des Sakristans nicht verdrängen und die Würde dieses Laiendienstes nicht schmälern. Auch der Sakristan bringt mit seiner Präsenz und seinem Dienst sinnenfällig zum Ausdruck, dass die Liturgie die Feier der ganzen Gemeinde ist.

### **1.3 Der haupt- oder nebenberufliche Dienst**

In der Vergangenheit war der Sakristanendienst vornehmlich vom liturgischen Dienst bestimmt. Oft waren Aufgaben wie Blumenschmuck, Reinigung etc. anderswie vergeben. In den letzten Jahrzehnten wurde der liturgische Dienst dem Umfang nach eher geringer, dafür kamen andere Aufgaben dazu. An den meisten Orten wurden Pfarreizentren gebaut, oft versehen mit einer parkähnlichen Umgebung. Meist wurden nun die Sakristane auch als Abwart/Hausmeister der Pfarr(ei)heime eingesetzt und mit der Pflege der Umgebung betraut. Diese Entwicklung und die bis vor kurzem finanziell gute Situation unserer Kirchgemeinden führte dazu, dass der Sakristanendienst, der bis ins 20. Jahrhundert hinein oft (fast) ehrenamtlich ver-

sehen wurde, zu einem ansehnlichen Neben- oder Halbberuf und vielerorts auch zu einem Vollberuf ausgebaut werden konnte.

Wenn jemand in einer kleineren Pfarrei den Sakristanendienst im Teilamt oder Nebenamt ausübt, bedeutet das keineswegs, dass diese Person weniger Sakristan ist als solche im Vollberuf. Auch Sakristane im Teil- oder Nebenberuf müssen ihren Dienst genauso gut kennen, sowohl was den liturgischen Bereich als auch was Pflege und Unterhalt der Kirche angeht. Möglicherweise ist der teilberufliche Sakristan in kleineren Pfarreien sogar mehr gefordert als der vollberufliche in großen Gemeinden. Denn kleinere Pfarreien haben weniger Seelsorgepersonal, weshalb gerade in solchen Gemeinden dem Sakristan öfters zusätzliche Aufgaben übertragen werden, z.B. die Betreuung der Ministranten, Gestaltung von Andachten, Krankenkommunion usw.

Vollberufliche Sakristane mit alleinigem Dienst im engeren liturgischen Sinn gibt es nur in Kathedralkirchen, großen Stadtpfarrkirchen und Wallfahrtskirchen. Sonst haben vollberuflich angestellte Sakristane meistens noch zusätzliche Aufgaben. Neben der schon genannten Kombination mit Aufgaben in Pfarreiheim und Umgebung können auch andere Dinge mit dem Sakristanendienst verbunden werden. Im gottesdienstlichen Bereich gibt es etwa die Kombination des Sakristanendienstes mit Orgeldienst und/oder Chorleitung, im seelsorglichen Bereich mit Jugendarbeit, Katechese, Sozialarbeit, im Bereich des Pfarrhauses mit dem Pfarrhaushalt (für Frauen im Sakristanendienst) oder mit der Führung des Pfarr(ei)sekretariates, in anderen öffentlichen Bereichen mit der Betreuung von Friedhof und Abdan- kungshalle/Friedhofskapelle oder mit dem Posten des Abwartes/Hausmeisters im Schulhaus oder Gemeindehaus usw.

## 1.4 Die Anforderungen

Die Aufgaben, die heute zum Sakristanendienst gehören, sind äußerst vielfältig und abwechslungsreich. Der Sakristan hat zu tun mit einfacher Reinigung und modernen Reinigungsmethoden, mit Gartenbau und Floristik, mit handwerklichen Aufgaben und technischen Anlagen, mit Geschichte, Kultur und Kunst, mit Brauchtum und Tradition, mit Liturgie und Seelsorge. Es gibt wahrscheinlich in einem Dorf wenige Leute, deren berufliche Tätigkeit so vielseitig ist wie diejenige des Sakristans.

Neben der Vielfalt der Aufgaben besteht ein weiteres Charakteristikum des Sakristanendienstes darin, dass man bei der Erfüllung dieser Aufgaben selbstständig, frei und unabhängig ist. In manchen Belangen kann man Arbeit und freie Stunden selber einteilen. Es darf aber nicht übersehen werden, dass der Sakristanendienst auch Einsatz und Präsenz verlangt zu außergewöhnlichen Zeiten: an Samstagen

und Sonntagen, am Abend, gelegentlich auch am frühen Morgen, nicht zuletzt auch an Tagen und zu Zeiten, in denen sich in unserer Gesellschaft zusätzliche Ferien eingeschlichen haben: Weihnacht/Neujahr, Karwoche/Ostern, Christi Himmelfahrt/Pfingsten.

Ferner haben Sakristane in der Erfüllung ihrer Aufgaben immer auch mit Menschen zu tun. Sie gehören zu den engsten Mitarbeitern des Pfarrers oder Gemeindeführers. Sie haben zu tun mit den anderen Personen, die einen besonderen Dienst in der Liturgie wahrnehmen. Sie sind für die verschiedenen Gruppen und Vereine Ansprechpartner in kirchlichen und liturgischen Belangen. Erst recht haben sie mit allen Gruppen und Vereinen zu tun, wenn sie für das Pfarreiheim verantwortlich sind.

Wenn wir uns das umfangreiche und vielseitige Tätigkeitsfeld wie auch die große Verantwortung in der Kirche und für die Kirche und gegenüber den Gläubigen vor Augen halten, wird klar, dass der Sakristanendienst auch erhebliche persönliche, charakterliche, berufliche und auch religiöse Anforderungen an die Menschen stellt, die diesen Dienst übernehmen und innehaben:

- Positive Einstellung zum römisch-katholischen Glauben  
Wer den Sakristanendienst so erfüllen möchte, dass dieser Dienst zu einem Zeichen wird für die Pfarrei, in der man ihn verrichtet, und für einen selber zur inneren Erfüllung und zum Segen wird, der kommt ohne religiöse Motivation und ohne das Engagement des eigenen Glaubens nicht aus. Man kann natürlich viele Aufgaben äußerlich recht ausführen ohne innere, religiöse Beteiligung, wie vielleicht ein anderer seine Arbeit im Büro oder am Fließband erledigt. Aber wirklich glücklich wird im Sakristanendienst nicht, wer darin nur den Job sieht, ohne ihn auch aus religiöser Motivation zu verrichten.
- Gereifte Solidarität mit der katholischen Kirche  
Zum Engagement des eigenen Glaubens gehört auch die Solidarität mit der Kirche, das Ja zur Kirche. Der Sakristanendienst ist ein kirchlicher Dienst. Wer ihn im Sinne der genannten religiösen Motivation ausführen will, braucht auch Liebe zur Kirche, und Liebe schließt in unserer unvollkommenen Welt sehr häufig auch die Erfahrung von Enttäuschung, von Leid und Schmerz mit ein. Zu einem kirchlichen Dienst gehört auch die Bereitschaft, an und mit dieser Kirche und für sie zu leiden, ohne dass man verbittert oder innerlich »kündigt«. Religiöse Motivation und Liebe zur Kirche garantieren zwar nicht in jedem Fall, dass man als Sakristan auch wirklich glücklich wird; da können noch viele andere Faktoren Sand ins Getriebe streuen. Aber umgekehrt ist es fast durchgehend so, dass Sakristane, die wirklich glücklich sind und in ihrer Aufgabe Erfüllung und Befriedigung finden, solche Menschen sind, die ihren Dienst aus einem tiefen Glauben heraus und in großer Liebe zur Kirche erfüllen.

- **Religiöses und liturgisches Wissen**  
Glauben ist zwar nicht primär eine Sache des Verstandes und Wissens, aber zu einem Handeln aus dem Glauben und aus Liebe zur Kirche gehört ein gewisses Wissen über Glauben und Gottesdienst. Wer seine Aufgaben nicht nur äußerlich erledigen will, muss wissen, was er tut und was das bedeutet, was und wofür er etwas tut. Es ist zwar nicht entscheidend, wie groß das religiöse Wissen beim Stellenantritt ist, unabdingbar aber ist die Bereitschaft, sich in religiösen und liturgischen Belangen aus- und weiterbilden zu lassen.
- **Bereitschaft zu regelmäßigem Dienst an Sonn- und Feiertagen**  
Es wurde schon erwähnt, dass der Sakristanendienst manche Einsätze und Präsenzzeiten beinhaltet zu außerordentlichen Zeiten, oft gerade zu solchen Zeiten und Tagen, an denen der große Teil der Bevölkerung frei hat. Wer den Sakristanendienst übernimmt, sollte sich dessen bewusst sein und darüber mit der Familie im Klaren sein.
- **Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Verschwiegenheit**  
Dem Sakristan wird sehr viel anvertraut, auch an materiellen Werten. Es wird erwartet, dass er damit ehrlich und verantwortungsvoll umgeht, nicht zuletzt, wenn er vielleicht auch die Opferkassen zu leeren und Opfergelder weiterzuleiten hat. Nicht weniger gilt das Gebot der Ehrlichkeit im Umgang mit Geld, das von der Kirchgemeinde her für die Beschaffung notwendiger Verbrauchsgegenstände zur Verfügung gestellt wird.  
Die Aufgaben des Sakristanendienstes sind vielfältig und meist nicht auf mehrere Personen verteilt. Darum kann diesen Dienst nur jemand versehen, auf den Verlass ist, sei es, was Termine und Zeiten, sei es, was Aufgaben und Besonderheiten betrifft.  
Im Sakristanendienst wird es vorkommen, dass man in Kirche und Sakristei nebenbei aus Gesprächen Dinge erfährt, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Der Sakristan ist in jedem Falle zur Diskretion verpflichtet.
- **Physische und psychische Gesundheit**  
Für den Sakristanendienst muss man nicht topfit sein. Aber die Vielfalt der Aufgaben und die Tatsache, dass diese Aufgaben zeitweise auch unter gewissen Stressbedingungen zu erfüllen sind, erfordert doch ein gewisses Mindestmaß an körperlicher und seelischer Kraft, Gesundheit und Belastbarkeit, nicht zuletzt auch eine gewisse nervliche Stärke. Der Sakristanendienst ist kein Job, den man noch übernehmen kann, wenn man aus gesundheitlichen Gründen sonst zu keiner Beschäftigung mehr in der Lage ist.
- **Geistige und körperliche Flexibilität**  
Schon von der Vielfalt der Aufgaben her ist klar, dass der Dienst eine gewisse geistige Auffassungsgabe und Beweglichkeit erfordert. Wer den Sakristanendienst ausüben will, sollte ein Gespür haben für das, was gerade jetzt wichtig

ist und zu tun ansteht und was warten kann. Flexibilität ist nötig im Hinblick auf neue Formen und auf verschiedene Richtungen in der heutigen Kirche und Pfarrei – was allerdings nicht heißt, dass der Sakristan zu allem und jedem Ja sagen und nicht auch auf bestimmten Regeln und Ordnungen beharren soll.

- Manuelle, handwerkliche Begabung  
Viele Aufgaben des Sakristanendienstes erfordern eine gewisse manuelle und handwerkliche Fertigkeit. Es ist von Vorteil, wenn man vorher eine handwerkliche oder gewerbliche Lehre absolviert hat, aber es ist nicht unbedingt nötig. Wer die Aufgabe mit viel Motivation und Freude angeht, kann in kurzer Zeit noch vieles lernen.

## 1.5 Das Verhältnis zur Gemeinde

Über die religiösen und charakterlichen Anforderungen hinaus sei das Verhältnis zur Pfarrgemeinde eigens angesprochen. Auch wenn die Arbeit des Sakristans oft im Verborgenen geschieht, ist sein Dienst doch ein Dienst in der Gemeinde und für die Gemeinde und stellt unter diesem Aspekt einige Anforderungen:

- Teilnahme am Gottesdienst und am Pfarreileben  
Der Sakristan ist Glied der Gemeinde, feiert persönlich den Gottesdienst mit und nimmt sonst am Pfarreileben teil. Es darf nicht der Eindruck entstehen, für den Sakristan ist der Gottesdienst nur eine Pflichtübung, und er ist nur da, wenn er von Amts wegen da sein muss. Sakristane können und müssen nicht an jeder Veranstaltung der Pfarrei teilnehmen. Aber es soll doch spürbar sein: der Sakristan versieht nicht nur einen Job, sondern ist ein aktives Glied der Pfarrei und lebt und trägt das Leben der Pfarrei mit.
- Verständnis für Kinder und Jugendliche  
Weil der Sakristanendienst in Kirche und Sakristei und in den Pfarreiräumen auch immer wieder in Kontakt bringt mit einzelnen Personen, mit den verschiedenen Gruppen und Vereinen, wird vom Sakristan auch viel Verständnis für die verschiedenen Menschen erwartet, nicht zuletzt für Kinder und Jugendliche.
- Angenehme Umgangsformen  
Damit hängt die Forderung nach freundlichen Umgangsformen zusammen. Der Sakristan ist nicht das Dienstmädchen für jede und jeden, aber er darf auch nicht andere kommandieren. Leider kommt es häufig vor, dass jemand die verschiedenen Aufgaben des Sakristanendienstes sehr gut erfüllt, aber an den Umgangsformen scheitert. Menschen sind besonders empfindlich, wenn sie sich von einem Bediensteten der Kirche ungerecht oder unangemessen behandelt fühlen.

- **Vorbild für andere**  
Der Sakristan hat eine exponierte Stellung inne. In Gotteshaus und Gottesdienst sind viele Aufgaben vor versammeltem Volk zu verrichten. Die Art und Weise, wie jemand den Sakristanendienst verrichtet, kann für die Leute eine Hilfe sein für ein andächtiges Mitfeiern oder aber zum Hindernis werden. Jegliches Sich-selber-zur-Schau-Stellen ist fehl am Platz, ebenso eine gespielte und gekünstelte Frömmigkeit und erst recht ehrfurchtslose Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit. Wohl aber wird das Handeln aus eigener Glaubensüberzeugung und einer ehrlichen Ehrfurcht zu einem Zeichen und Zeugnis werden für andere Menschen, nicht zuletzt auch für Kinder.
- **Ansprechperson in religiösen Dingen**  
Der Sakristan steht in einer Scharnierfunktion zwischen Seelsorger und Pfarrei und wird oft in religiösen und kirchlichen Fragen angesprochen, vielleicht öfter als der Pfarrer selber, erst recht wenn kein Pfarrer mehr in der Pfarrei wohnt. Wer aus der eigenen Glaubensüberzeugung und aus einem soliden religiösen Wissen heraus antworten und ein Gespräch führen kann, leistet einen wertvollen Beitrag an Seelsorge und Verkündigung.

## **1.6 Das Verhältnis zum Pfarrer und zu anderen Mitarbeitern der Pfarrei**

Der Sakristan steht nicht nur im Dienst der gesamten Pfarrei, sondern besonders auch im Dienst des Pfarrers und gehört zusammen mit (vielen) anderen zu dessen Mitarbeitern. Rechtlich ist der Pfarrer der direkte Vorgesetzte. Doch sollte das Verhältnis zwischen Pfarrer und Sakristan nicht nur in Anstellungsvertrag und Dienst-anweisungen bestehen, sondern von Vertrauen, Achtung und Wertschätzung getragen sein – und auch von Nachsicht und rechtem Umgang mit Fehlern des anderen. So mancher Sakristan hat am Anfang seiner Tätigkeit eine sehr hohe Meinung vom Priesteramt, bis er merkt, dass auch der Priester ein Mensch mit Fehlern, Schwächen und Launen ist. Es ist oft ein langer, schmerzhafter Prozess, sein Idealbild vom Priester der Realität anzugleichen. Dabei kann es helfen, die eigenen Fehler zu kennen und einzusehen, um Verständnis für die Fehler anderer aufzubringen. Ist einmal eine Verstimmung zwischen Pfarrer und Sakristan eingetreten, soll sie möglichst bald in einem Gespräch unter vier Augen geklärt werden. Ist eine Entschuldigung fällig, muss sie erfolgen, gleich von welcher Seite.

In einer Pfarrei gibt es (meistens) noch einige andere haupt- oder teilberufliche Mitarbeiter und ehrenamtliche Dienste. Der Sakristan ordnet sich in dieses Team ein. Eine fruchtbare Pfarreiarbeit ist nur möglich, wenn jeder die eigene Aufgabe

möglichst gut kennt, erfüllt und ins Ganze einzuordnen weiß und die Arbeit der andern achtet und schätzt. Auch der ehrliche Umgang miteinander ist unabdingbar. Es darf kein Reden und Handeln gegeneinander geben. Für alle muss klar sein: Wir alle »arbeiten am gleichen Werk« (1 Kor 3,8).

## 1.7 Die Aus- und Fortbildung

Die Vielfalt und die hohen Anforderungen des Sakristanendienstes rufen selbstverständlich nach einer soliden Hinführung und Einführung in diesen Dienst. Dabei soll und will die Ausbildung zum Sakristanendienst nicht nur praktisches Können vermitteln, sondern auch eine geistige und geistliche Vertiefung des beruflichen Könnens und des religiösen Wissens.

Für die Grundausbildung zum Sakristanendienst gibt es in den deutschsprachigen Ländern und Diözesen sehr unterschiedliche Angebote, zum Teil von Seiten der Diözesen, zum Teil von Seiten der Sakristanenverbände. So bietet z.B. die Mesnerschule in Freising jedes Jahr einen dreiwöchigen Kurs an für Sakristane aus den süddeutschen Diözesen. Die Schweizerische Sakristanenschule in Einsiedeln führt jedes Jahr einen dreiwöchigen Kurs durch für Sakristane im Nebenamt und einen vierwöchigen Kurs für Sakristane im Vollamt. In Österreich gibt es einen Mesner-Fernkurs mit mehreren Lehrbriefen. In anderen Diözesen (z.B. Köln und Aachen) gibt es Grund- und Aufbaukurse, die über sechs bis acht Wochen je einen Tag beanspruchen usw. Über die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten geben die nationalen, regionalen oder diözesanen Sakristanenverbände nähere Auskunft oder auch die Liturgiereferate der bischöflichen Ordinariate.

Neben der Grundausbildung braucht es auch eine regelmäßige Fortbildung. Dazu führen die verschiedenen Sakristanenverbände ein- oder mehrtägige Kurse durch, ferner praxisbezogene Arbeitskreise, Einkehrtage, Exerzitien usw. Über solche Kurse und Tagungen hinaus, die sich direkt mit dem Sakristanendienst befassen, sei interessierten Sakristanen auch empfohlen, gelegentlich einen Liturgie-, Bibel- oder Lektorenkurs zu absolvieren oder auch einen Glaubenskurs oder den Kurs »Theologie für Laien«.

Der Aus- und Weiterbildung im Sakristanendienst dienen ferner die Standes- und Berufszeitschriften, die von den einzelnen Sakristanenverbänden der deutschsprachigen Länder herausgegeben werden. Auch Pfarr- und Bistumsblätter gehören zur Pflichtlektüre.

Und warum nicht wieder einmal ein Buch zu einem religiösen oder liturgischen Thema lesen?

Von nicht geringer Bedeutung ist schließlich der gegenseitige Austausch unter

Berufskollegen. Darum sind alle Sakristane aufgerufen und eingeladen, aktiv in den diözesanen oder regionalen Sakristanenverbänden mitzumachen.

Die Aus- und Weiterbildung für den Sakristanendienst soll möglichst praxisbezogen sein. Das schließt allerdings die theoretische Unterweisung nicht aus, sondern erfordert sie. Die solide theoretische Kenntnis der verschiedenen Bereiche wird helfen und motivieren, die praktischen Aufgaben gut und richtig zu erfüllen. Außerdem will die religiöse und liturgische Bildung auch die nötige Spiritualität der Sakristane fördern. Sie sollen ein einfaches, aber solides Grundwissen haben über den Glauben, über Liturgie und Gottesdienst, über liturgische Zeichen und Symbole usw., so dass sie darüber auch sprechen können.

## **1.8 Der Beruf des Sakristans als kirchlicher Dienst**

Nach allem, was wir bislang über den Beruf des Sakristans gesagt haben, können wir festhalten: Der Sakristanendienst ist ein kirchlicher Dienst. Dieser Dienst hat seine sakramentale Grundlage in Taufe und Firmung. In der Taufe sind wir im Heiligen Geist in den Leib Christi eingegliedert worden. Die Firmung macht uns zu Trägern seines Geistes inmitten dieser Welt. Der Leib Christi aber ist ein Leib aus vielen Gliedern mit vielen, verschiedenen Aufgaben, die jedoch alle im Dienste des einen Leibes stehen. Der Sakristan ist als Glied des einen Leibes Christi mit einer besonderen Aufgabe im Dienste der Sendung der Kirche betraut. Geht es in Kirche und Liturgie immer wieder darum, dass Christus gegenwärtig wird (Epiphanie) und dass die Menschen zur Begegnung mit Christus geführt werden (Mystagogie), so hat gerade der Sakristanendienst im Feld dieses Geschehens eine große Bedeutung. Wer für den Kirchenraum verantwortlich ist und ihn für das Mysterium entsprechend vorbereitet und gestaltet, trägt viel dazu bei, dass die Menschen den Weg finden zum gefeierten Geheimnis und dass dieses in heiligen Zeichen aufleuchten kann.

## **1.9 Die Verantwortung des Sakristans**

*(Ralph Hövel)*

Der Letztverantwortliche in einer Pfarrei ist der Pfarrer. Doch trägt der Sakristan Mitverantwortung. Verantwortlich ist er für alle ihm übertragenen Arbeiten: die Sauberkeit und Ordnung im Gotteshaus, die Vor- und Nachbereitung und die Assis-

tenz der Gottesdienste, das pünktliche Öffnen und Schließen der Kirchtüren, den Läutedienst, den Schmuck in der Kirche, die Pflege der kultischen Geräte und der Paramente. Der Sakristan achtet darauf, dass der Gemeinde in Bezug etwa auf Stromverbrauch, Heizkosten und Anschaffungen keine zu hohen Kosten entstehen. Geräte und Paramente müssen sachgemäß gepflegt werden. Schäden in oder an der Kirche soll er rechtzeitig melden. In allen diesen Bereichen heißt es gewissenhaft und genau arbeiten. Im »Werkbuch Sakristei« sind entsprechende Aufzeichnungen zu tätigen.

Dem Sakristan sind hohe Werte anvertraut, die eine nachlässige Behandlung einfach nicht vertragen. Werte, die Generationen gedient haben und noch weiteren Generationen dienen sollen und darum erhalten bleiben müssen. Deshalb zeichnet sich der Sakristan durch Sorgfalt, Exaktheit, Gründlichkeit, Aufmerksamkeit und Interesse aus. Immer dann, wenn es ihm angezeigt erscheint, macht er Verbesserungsvorschläge und denkt liturgisch und pastoral mit dem Pfarrer und den Gremien der Gemeinde mit.

Bei allem Einsatz muss der Sakristan sein Arbeitspensum immer im Auge behalten. Wer sich zu viel Arbeit aufbürdet, gerät in Versuchung, diese nicht mehr zu bewältigen. Das, was er tut, muss er gut erledigen. Das sollte die Richtschnur für seine Tätigkeiten sein.

Nun ist bekannt, dass ein Sakristan keine Aufstiegsmöglichkeiten hat. Dennoch wird vom ihm viel Hingabe an seinen Beruf und Treue in seinem Dienst erwartet. Dies ist nur zu leisten aus einer überzeugten religiösen Lebenseinstellung heraus. Deshalb lässt sich der Sakristanenberuf auch nicht einfach mit jedem anderen Beruf vergleichen.

*Mitverantwortung* heißt auch, zu einem guten Klima in der Gemeinde beizutragen. Der Sakristan sollte im Gemeinde- und im Pastoralteam eine anerkannte und durch seine positive und konstruktive Haltung geschätzte Persönlichkeit sein. Sein Mitwirken verlangt von ihm Loyalität gegenüber jedem im Team und in der Gemeinde, sei es bei Mitarbeitern, Ehrenamtlichen oder den verschiedensten Gruppierungen. Sein Mittun zeichnet sich durch konstruktives und aktives Arbeiten in den Gremien und im Gemeindeleben aus (vgl. Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Beschluß: Verantwortung des ganzen Gottesvolkes für die Sendung der Kirche, 1.6; 3.3–3.4.).

## **1.10 Die Rechte des Sakristans**

Fast vierzig Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil und etwa dreißig Jahre nach der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland

darf man annehmen, dass selbst in der letzten Gemeinde der Geist und die Absicht all dieser Beschlüsse kirchlicher Entscheidungsgremien erkannt sind, denn nur in der Zusammenarbeit aller (Priester *und* Laien) können wir in der heutigen Welt noch ein überzeugendes christliches Glaubenszeugnis geben.

Dieses Recht der neuen Wertschätzung der *Laien* in der Kirche darf auch der Sakristan in seinem Beruf für sich in Anspruch nehmen. Aus seinem Arbeitsverhältnis mit der Gemeinde übernimmt der Sakristan Verantwortung und bestimmte Pflichten. Die Übernahme von Verantwortung zieht aber immer auch Rechte nach sich. So hat der Sakristan Anspruch auf eine gerechte Erfassung seines Arbeitsumfanges in einer genauen Arbeitsplatzbeschreibung. Er hat auch Anspruch auf ein angemessenes Entgelt für seine geleistete Arbeit; er hat Anspruch auf Urlaub, auf seinen freien Tag und auf Zeiten für Fortbildung und Exerzitien. In den verschiedenen Ländern und Diözesen haben sich im Laufe der Zeit Kommissionen gebildet, die ständig über das kirchliche Arbeits- und Vergütungsrecht verhandeln. In einigen Diözesen heißen diese Gremien KODA (Kommission zur Ordnung des Diözesanen Arbeitsrechtes). Die Grundlagen des Arbeitsrechts finden ihren Niederschlag in der KAVO (Kirchliche Arbeits- und Vergütungsordnung). In anderen Ländern und Diözesen gibt es analoge Verfahren.

Der Sakristan hat ein Recht auf eine ausreichende, umfassende und gründliche Berufsausbildung. Das gilt sowohl für die Grundausbildung wie für die Fortbildung. Die Ausbildungsgänge in den einzelnen Ländern und Diözesen sind sehr unterschiedlich, oftmals unzureichend. Die ADS hat Mindestanforderungen für die Ausbildung zum Sakristan herausgegeben. Viele Ausbildungsstätten erfüllen diese Anforderungen, einige wenige nicht. Verordnungen und Ausbildungsrichtlinien kann ein Interessent über seinen Verband oder seine Diözese erhalten, ebenso die Anschrift der zuständigen/nächsten Ausbildungsstätte.

### **1.11 Die »Allgemeine Dienstanweisung für Sakristane«**

Eine Dienstanweisung ist Bestandteil des Arbeitsvertrages und weist dem Mitarbeiter seine Dienstverpflichtungen aus. Der Umfang der vom Sakristan zu verrichtenden Dienste ergibt sich aus seinem Arbeitsvertrag. Die im Einzelfall zu verrichtenden Dienste ergeben sich aus dem beigefügten Tätigkeitskatalog und der Dienstanweisung. In den Ländern und Diözesen gibt es unterschiedliche Praktiken im Umgang mit der Dienstanweisung. Der Dienstgeber oder die bischöflichen Behörden oder die Sakristanenverbände werden gerne Auskunft über Musterdienstanweisungen oder den Umgang mit den Dienstanweisungen geben.